

Verlust - kommt von Lust?

Autor(en): **Salzmann, Annette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

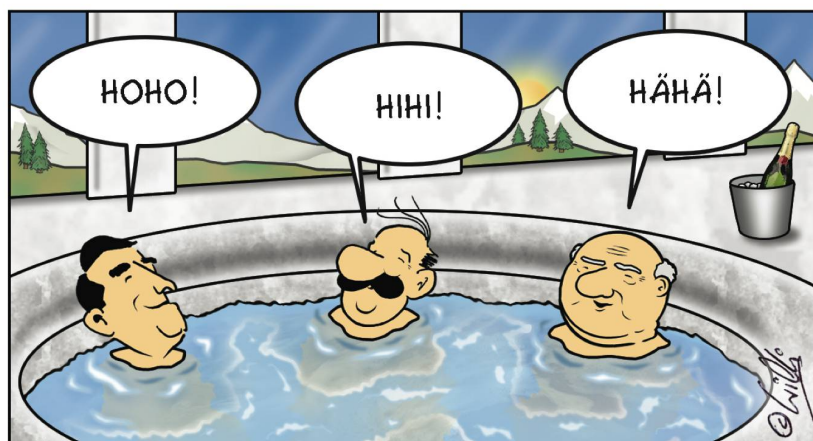
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WILLI BLASER



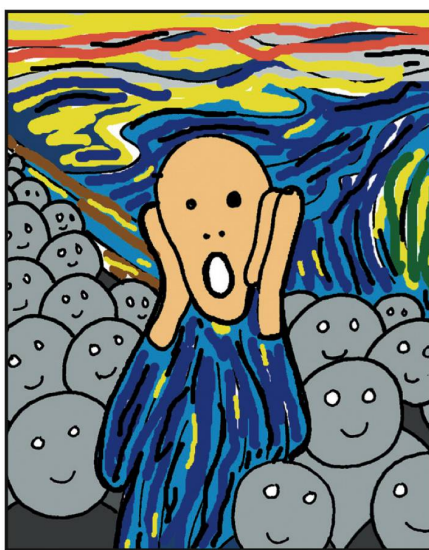
Verlust – kommt von Lust?

Manchmal hatte man ja schon den leisen Verdacht, dass die Radioleute nur darauf warten, bis sich die Staumeldungen dermassen verdichten, dass die Sendezeit leider, leider bloss noch für ein Musikstück reicht und die weit schwierigere Moderation wegleiben kann. Aber falsch. Auch die leiden unter den Staumeldungen. Doch seit wenigen Wochen wissen sie sich zu wehren. Bis jetzt hatten wir ja Staumeldungen mit sachlich klaren Längenangaben: Brüttiseller-Kreuz, 13 Kilometer Stau, Baregg tunnel, 35 Kilometer oder ähnlich. Und dann konnte, verärgert zwar, ausgerechnet werden, mit einfachem Dreisatz, wie lange der Stau geht. Aber dann wurde, wenn man just am Ort des Nichtgeschehens, also am Stau selbst war, dann wurde *gewartet*. In Stosszeiten kamen die Meldungen gar ohne Rechenaufgabe daher, nur noch kurz und klar: 30 Minuten Wartezeit. Zeit! Und nun die Revanche: Stau am Gotthard, Zeitverlust: Vierzig Minuten, meldet die Radiostimme. *Verlust!* Das sitzt!

ANNETTE SALZMANN

Der Schrei

Das Kunsthhaus Zürich präsentiert zurzeit das Werk Edward Munchs. Der norwegische Künstler, 1863 geboren, hinterliess ein Œuvre, das bis heute als einzigartig gilt. Seine Werke werden zu den wichtigsten des Ex-



pressionismus gezählt und entsprechend geschätzt und gehandelt. Aber: Wenn die Rede von geschätzt ist, so bezieht sich das Wort meist auf die finanziellen Aspekte. Gehandelt heisst, dass ein «Schrei» in New York über die Handelsbühne ging. Dies für satte 120 Millionen Dollar. Es war einer der vier Schreie, die Munch malte. Er hatte auch weitere Schreie als Grafiken produziert, und dies nicht zu knapp. Seine geschundene Seele wurde nämlich dazu geradezu getrieben. Mit fünf verlor Munch seine Mutter, mit 15 seine ältere Schwester und ein Leben lang seine jüngere. Diese litt nämlich an Depressionen. Munch selbst war Alkoholiker und manisch-depressiv. Als er 1892 in Berlin seine Werke zeigte, liefen die Leute entsetzt davon. Sie hatten dekorative Werke erwartet. Es war wohl ähnlich wie heute. Wer die Realität des Verborgenen zeigt, wer seinen eigenen «Schrei» produziert, muss wohl 100 Jahre abwarten, bis er akzeptiert wird. Ja wahrlich, wer warten kann, kann alles. Zürich und die Schweiz, seid ihr bereit für den «Schrei»?

TEXT UND BILD: LUDEK LUDWIG HAVA